Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1880

20.7.1880 (No. 170)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 20. Juli.

№ 170. Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.: durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei. 1880.

Deutschland.

Karlsruhe, 19. Juli. Freitag den 16. d. ist Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz Ludwig Wilhelm auf Schloß Mainau eingetroffen.

Am Abend desselben Tages wurde von den Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften sowie den Damen und Herren der Umgebung eine Spazierfahrt auf dem Ueberlinger See unternommen, welche bis Bodman ausgedehnt wurde. Nach der gegen 9 Uhr erfolgten Heimkehr fand Souper im Großherzoglichen Schlosse statt.

Samstag den 17. Vormittags trafen Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Luise von Preußen und später Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Katharina von Württemberg auf Schloß Mainau ein, nahmen an der Großherzoglichen Tafel Theil und verließen gegen 5 Uhr das Großherzogliche Hoflager.

Um 5 Uhr Nachmittags begaben Sich Seine Majestät der Kaiser, die Mitglieder der Großherzoglichen Familie, die übrigen fürstlichen Gäste sowie die Damen und Herren der Umgebung zu Wagen nach dem bei Konstanz gelegenen Aussichtspunkt „Fürstenberg", verweilten dort gegen anderthalb Stunden und trafen nach 8 Uhr von diesem Ausflug auf Schloß Mainau wieder ein.

Karlsruhe, 19. Juli. Das „Gesetzes- und Verordnungsblatt" Nr. 26 von heute enthält:

Verordnungen und Bekanntmachungen: 1) des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses und der Justiz: die Feststellung des Begriffs „Militärbehörde" im Sinne der Reichs-Justizgesetze betreffend. 2) Des Ministeriums des Innern: die Kosten der Staatsaufsicht über die Verwaltung der mit Gemeindebürgschaft versehenen Sparkassen betr. 3) Des Handelsministeriums: die Signalordnung für die Eisenbahnen Deutschlands betreffend.

β **Berlin**, 16. Juli. In den von Mainau eingehenden Berichten wird das Befinden des Kaisers als ganz vortrefflich geschildert. Die Kur in Ems hat außerordentlich gut auf das Allgemeinbefinden des Monarchen eingewirkt. In Koblenz hat die Frische und Rüstigkeit des Kaisers überall Freude bereitet.

Von Lindau aus wird die Reise unmittelbar bis Rosenheim fortgesetzt, woselbst Nachtquartier genommen werden wird. Am 19. Vormittags soll die Weiterreise über Kufstein, die Gisela-Bahn entlang, von Lend aus zu Wagen nach Gastein erfolgen, woselbst die Ankunft gegen Abend zu erwarten steht. Ueber die Absicht des Kaisers, den österreichischen Kaiser auf der Hinreise nach Gastein in Ischl zu begrüßen, wird mitgetheilt, daß diese Absicht hat aufgegeben werden müssen, weil Kaiser Franz Josef in der zweiten Hälfte des Juli nicht in Ischl anwesend sein wird. Letzterer gab dem Wunsche Ausdruck, Kaiser Wilhelm in Gastein bewillkommnen zu können, was jedoch dankend mit dem Bemerken abgelehnt wurde, daß sich unser Kaiser vorbehalte, auf der Rückreise von Gastein den Kaiser Franz Josef, voraussichtlich in Ischl, aufzusuchen. Die Rückkehr des Kaisers nach Berlin wird Mitte August erfolgen.

Die Sekundärbahn zwischen Artern und Tangerhausen ist am 15. d. Mts. und am nämlichen Tage die Strecke zwischen Brügge in Westfalen und Lüdenscheid dem Betriebe übergeben worden.

Berlin, 19. Juli. Die heutige „Börsenzeitung" wirft folgenden Seitenblick auf den deutschen Patriotismus im Vergleiche zum französischen:

Das Nationalfest in Paris, das soeben mit Glanz und Begeisterung begangen worden, regt zu allerlei Betrachtungen und Vergleichen an. In einem vorzugsweise militärischen Feste hat diese eigenartige Republik einen Boden gefunden, auf dem alle Parteien gemeinsame Berührungspunkte erkannten. Auch Diejenigen, die einem republikanischen Nationalfest an sich keine Sympathien entgegenbringen können, die monarchistischen Parteien, die Ultramontanen, die Kommunisten, haben sich doch der feindseligen Demonstrationen im Ganzen enthalten, und so mag Frankreich mit Befriedigung auf dieses glänzend und ohne Störung verlaufene Fest zurückblicken. Wir möchten daraus noch keinen Schluß auf die Festigkeit der Republik gegen die Feindseligkeiten von rechts und namentlich von links ziehen; immerhin aber darf anerkannt werden, daß das französische Volk auch in seinen extremsten Parteien mehr Takt und Patriotismus bewiesen hat, als es leider bei uns mitunter der Fall zu sein pflegt. Es nähern sich gerade jetzt wieder unsere großen nationalen Gedenktage in zehnjähriger Wiederkehr, insbesondere der zum Mittelpunkt dieser Gedenktage erhobene Sedan-Tag. Wer hat nicht noch in jedem Jahre Aergerniß daran nehmen müssen, wie geringschätzig Ultramontane und Socialdemokraten über solche patriotische Feste sich bei uns äußerten, wie feindselig sie denselben gegenüberstanden, wie erfolgreich sie bemüht waren, ihren Anhängern die Theilnahme daran zu verleiden! Und auch Diejenigen, die unseren patriotischen Festen an sich nicht entgegen sind, die aber in der augenblicklich herrschenden politischen Verstimmung und dem überhandnehmenden Pessimismus die Zeit für nationale Gedenkfeste nicht geeignet halten, könnten sich an der patriotischen Begeisterung in Paris ein Muster nehmen. Es mag ja Vielen Vieles in unserem politischen Leben gegenwärtig nicht gefallen, man darf aber darum sich doch die freudige Erinnerung an die schönen und dauernden Errungenschaften des großen Jahres 1870 nicht vergällen lassen.

Der „Morning Post" wird von hier gemeldet::

Falls die Mächte einstimmig den Beschluß fassen, eine Flottendemonstration zu Gunsten Montenegro's zu machen, wird die deutsche Regierung eine Panzerfregatte an derselben Theil nehmen lassen, und hat die Admiralität instruirt, die nöthigen Vorbereitungen zu treffen.

In dem Juni-Hefte der „Preußischen Jahrbücher" sucht H. v. Treitschke in einer Besprechung des Zollanschlusses der Hansestädte Bremen und Hamburg („der letzte Akt der Zollvereins-Geschichte") die Besorgnisse zu zerstreuen, mit welchen besonders Hamburg dem Eintritt in den Zollverein entgegensieht. Gegen das Urtheil, das in den Fragen enthalten ist: „warum denn London und Liverpool, New-York und Marseille unter dem Schutze ihrer nationalen Zolllinien gedeihen? Warum an den Mündungen von Rhein, Maas und Scheldr ebenfalls hinter nationalen Zolllinien eine ganze Reihe blühender Handelsstädte besteht?" ist ein Appell schwer durchführbar.

Sondershausen, 17. Juli. (**Telegramm.**) In seiner Abdankungsproklamation sagt Fürst Günther, daß er sich dazu nach reiflicher und gewissenhafter Erwägung entschlossen habe. Er dankt für die Beweise treuer Liebe während seiner langen Regierung und verbinde damit die innigsten Wünsche für das Wohl des Landes.

Dresden, 18. Juli. Dem soeben erschienenen Heft III. und IV. der Zeitschrift des königlich sächsischen statistischen Bureaus pro 1879, redigirt von dessen Direktor, Regierungsrath Prof. Dr. Böhmert, entnehmen wir über die Ergebnisse der in den Jahren 1878 und 1879 im Königreiche Sachsen ausgeführten Einschätzungen zur Einkommensteuer Folgendes. Danach gab es im Jahre 1878 in Sachsen 1,010,959 eingeschätzte Personen mit einem Einkommen von 927,472,650 M. und 1879: 1,088,002 Personen mit 959,442,075 M. Das Volkseinkommen, das im Jahre 1875 die Höhe von 1,017,580,784 M. erreicht hatte und von da an stufenweise bis auf 927 Mill. M. gesunken war, zeigt mithin 1879 wieder die erste Steigerung nach den schweren Jahren der Krisis. Von dem Gesammteinkommen kommen 381,3 Mill. M. oder 39,74 % auf die ärmeren Klassen, die nur ein Einkommen bis zu 800 M. haben, 321,2 Mill. M. oder 33,48 % auf die mittleren Klassen, die von 800 bis 3300 M. einnehmen; 124,6 Mill. M. oder 12,99 % auf die wohlhabenden Klassen, die von 3300 bis 9600 M. einnehmen, und 132,2 Mill. M. oder 13,79 % auf die reichen Klassen, die über 9600 M. einnehmen. Diese reichen Klassen zählten 1875: 6798 Personen mit 195,8 Mill. M. Einkommen, dagegen 1879 nur 5293 Personen mit 132,2 Mill. M. Einkommen. Es zeigt sich mithin deutlich, daß der Schwerpunkt des Volkseinkommens in den unteren und mittleren Klassen liegt, die im Jahre 1879 beinahe ¾ (genau 73,22 %) des ganzen Volkseinkommens hatten, während die wohlhabenden und reichen Klassen mit über 3300 M. nur 26,78 % des Gesammteinkommens repräsentiren.

Leipzig, 16. Juli. Im verflossenen Monat hat sich, wie der „Allg. Ztg." geschrieben wird, eine nicht unwichtige Aenderung in der Eintheilung des Reichsgerichts vollzogen. Bekanntlich wurde im Februar des laufenden Jahres dem Reichsgericht ein dritter Hilfs-Civilsenat, bestehend aus dem Reichsgerichts-Rath Dr. Hoffmann als Vorsitzenden, zwei weiteren Reichsgerichts-Räthen und vier preußischen Oberlandesgerichts-Räthen beigegeben. Seine Aufgabe war eine ähnliche wie die der beiden anderen Hilfs-Civilsenate und bestand in der Entscheidung von vor dem 1. Oktober v. J. anhängig gewordenen Rechtssachen, welche, wenn die deutsche Justizreform nicht in Mitte getreten, von dem vormaligen Berliner Obertribunal zu erledigen gewesen wären. Man kann nicht sagen, daß nicht auch dem dritten Hilfssenat wie allen anderen Civilsenaten ein vollkommen genügendes Geschäftspensum zugefallen wäre; die Erwägungen, welche bei seiner Errichtung maßgebend waren, haben sich durchaus bestätigt. Nichtsdestoweniger trat ein anderer Umstand ein, welcher die Auflösung dieses Senats nach sich ziehen mußte. Bei der ersten Einrichtung des Reichsgerichts wurde davon ausgegangen, daß drei Senate von zusammen 21 Mitgliedern für die Geschäftsaufgabe in Strafsachen genügen könnten; diese Rechnung hat sich als nicht ganz richtig herausgestellt. Der Anfall von Revisionen im Strafsach ist erheblich größer als erwartet wurde. Vom 1. Januar bis 1. Juni d. J. sind gegen 1600 Revisionen eingelaufen und diese Zahl wird bis 1. d. M., also für das erste Halbjahr, 2000 wohl erreicht, wenn nicht überschritten haben. Zwei Umstände sind es vornehmlich, aus welchen

---

1)

Die Braut von Palermo.*)

Frei nach dem Italienischen von Elisa Modrach.

Die Ruinen von Segesta.

1.

Ungefähr fünf Kilometer von der Stadt Catalafimi auf Sizilien entfernt, liegen auf einem Berggipfel die Ueberreste eines dorischen Tempels. Er war einst die Zierde des alten Segesta, einer der berühmtesten und mächtigsten Städte der Insel, das durch die Wechselfälle des Schicksals, hauptsächlich, wie man sagt, durch zahlreiche feindliche Ueberfälle und Plünderungen der Sarazenen im zehnten Jahrhundert, allmählich in Verfall gerieth. Jene Trümmer des einst so stolzen, majestätischen Bauwerks lehnen sich zur Hälfte an die Gebirgsstraße und bilden mit ihrer ehrwürdigen braunen Farbe und den düstern Spuren, welche zweiundzwanzig Jahrhunderte als Zeugnisse ihres Vorüberschreitens darauf zurückgelassen haben, einen großartigen Gegensatz zu der reinen Azurbläue des sizilianischen Himmels. Sechsunddreißig dorische Säulen, deren jede sieben Fuß im Durchmesser mißt, stehen heute noch, obwohl sie ihres Stützpunktes beraubt sind, von ihrem herrlichen Architrav geschmückt, aufrecht und enthüllen dem Auge des Vorübergehenden die unnachahmliche Einfachheit und Formenreinheit des griechischen Baustils, die wir leider bei den Werken der moderneren Kunst so oft vergeblich suchen.

Es brach eben ein heitrer Herbsttag des Jahres 1280 an und die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne, jener Sonne, die einst die Künstler, die jenes Baudenkmal errichteten, beschienen, dann den Rasenden, die es zerstörten, leuchtete und nun, unbeirrt und ewig wie ein Gottesgedanke, auf die Trümmer herniederblickt, vergoldeten die Vorderseite des Tempels von Segesta.

Das unglückliche Sizilien befand sich eben in großer Drangsal. Es schmachtete und bebte unter der grausamen Herrschaft des eisernen Karl von Anjou, den die Furcht, das unrechtmäßig erworbene Reich wieder zu verlieren, wie jeden König, dem die schönste Zierde des Thrones, die Liebe seiner Unterthanen, gebricht, mißtrauisch und unbarmherzig machte. Noch dampfte der Boden des unglücklichen Siziliens von dem frischvergossenen Blute Konradins von Schwaben, dessen Hinrichtung die ganze Welt mit Entsetzen erfüllte, als er Wilhelm, l'Etendard genannt, wie ein reißendes Thier, mit dem Befehle, jeden Funken von Anhänglichkeit für das schwäbische Haus in den Herzen der Sizilianer zu ersticken, in das Land sandte. Segesta war die erste Stadt, welche die Grausamkeit des Gesandten des Königs von Anjou schmecken mußte.

Es wurde von Wilhelm belagert, ihm von sechs Verräthern ausgeliefert und mußte seine Bewohner auf seinen eigenen Straßen erdrosseln, die Furchtsameren aus den Schlupfwinkeln, in denen sie eine Zuflucht gesucht hatten, hervorzerren, enthaupten und dann jämmerlich in das Meer werfen sehen. Kein Einziger entrann dem entsetzlichen Gemetzel, ja die Hadn des Henkers schonte nicht einmal der sechs Verräther, die dem Feinde ihre Vaterstadt überantwortet hatten. Sie gaben, wie viele Andere, das tröstende Beispiel, daß eine böse That wohl leicht begangen, aber die Rache, die ihr folgt, nicht so leicht abgewendet ist.

Konrad Capece, der die Vertheidigung der Stadt Segesta mit der höchsten Tapferkeit geleitet hatte, war für ein noch grausameres Schicksal aufgespart worden. Nachdem die Bewohner von Conturbia ihn dem blutdürstigen Etendard ausgeliefert hatten, wurde er geblendet und dann schimpflicher Weise erhängt.

Diese Metzelcien hatten natürlich, im Verein mit der bereits vorhergangenen Gefangennehmung und Hinrichtung der vierundzwanzig kalabrischen Barone zu Gallipoli und der schändlichen Mißhandlung der Gegner Karls, die man in Rom auffand, ihnen die Beine abhieb und sie dann in einem hölzernen Hause verbrannte, nur die Wirkung, die Herrschaft des Anjouers immer unerträglicher zu machen und allmählich in den Herzen der Sizilianer jenen Haß zu erzeugen, der sich endlich in dem furchtbaren Blutbade, das die Geschichte als „Sizilianische Vesper" bezeichnet, Luft machte.

Eine dumpfe Mißstimmung, die um so gefährlicher war, als ein gerechter Abscheu sie hervorgerufen hattte, durchlief die ganze Insel und wurde durch die unerhörten Drangsale, die harten Steuern, die man den Sizilianern aufbürdete und, mehr als Alles, durch die prahlerische Unverschämtheit der anjouischen Soldaten und Beamten noch immer mehr gesteigert. Diese Mißstimmung, die in den Städten und den gebildeten Klassen der Bevölkerung den höchsten Grad erreicht hatte, steigerte sich unter den Land- und Bergbewohnern, deren geringerer Bildungsgrad sie taub gegen die Stimme der ruhigen Ueberlegung machte, bis auf's Aeußerste, so daß sie bereitwillig jede gebotene Gelegenheit benutzten, um ihre Hände in französischem Blute zu baden. Aus diesem Grunde war es für alle Diejenigen, die nur annähernd französischer Abkunft waren, stets gefährlich, sich in einsame Gegenden, wo sie auf jedem Schritt einem Feinde begegnen konnten, zu wagen, weil er sicher den Augenblick benutzte, sie mit seinem Pfeile zu durchbohren oder ihnen mit Dolch oder Schwert den Todesstoß zu geben. Die Franzosen waren sich dessen auch sehr wohl bewußt und vermieden es, wenn irgend möglich, sich in entlegene Gegenden zu begeben.

Im Augenblicke, wo unsere Erzählung beginnt, erstiegen ungeachtet aller dieser Bedenken drei Personen langsam den Berggipfel, auf dem sich der Tempel von Segesta erhob. Sie unterhielten sich in französischer Sprache und gehörten entschieden dem Volke der Tyrannen, die so viel Elend über die sizilianische Erde verbreitet hatten, an.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

diese übermäßig starke Benützung des Rechtsmittels der Strafrevision zu erklären ist. Einmal ist dem Rechtsmittel vom Gesetze selbst ein fast zu großer Spielraum eingeräumt, so daß sich für den Gesetzgeber die Frage aufwerfen kann, ob nicht in der Folge die Grenzen desselben etwas einzuschränken wären. Sodann aber kommt ganz besonders in Betracht, daß das Reichsgericht im materiellen Strafrecht wie im Strafprozeß eine einheitliche Praxis erst zu schaffen hat und daß, so lange dieser Zweck noch in den hauptsächlichsten Fragen nicht erreicht und so lange der neue Strafprozeß, der für manche Theile Deutschlands ein völlig verändertes Verfahren darstellt, nicht eingelebt ist, die wirklichen und vermeintlichen Anlässe für die Einlegung der Revision weit häufiger sind, als dies hernach der Fall sein wird. Um seiner schwierigen und umfangreichen Geschäftsaufgabe genügen zu können, mußte also dem Personal der Strafsenate baldmöglichst eine Vermehrung zugeführt werden. Das deutsche Gerichtsverfassungs-Gesetz verbietet die Zuziehung von Hilfsrichtern beim Reichsgericht und kennt die Bildung von Hilfssenaten nur für die vor dem 1. Oktober v. J. anhängig gewordenen Civilsachen und auch für diese blos, soweit nicht Reichsrecht (Handels-, Wechselrecht u. s. w.) im Streite liegt. Unter solchen Umständen wurde die Personalverstärkung für die Strafsenate dadurch bewirkt, daß der dritte Hilfscivilsenat aufgelöst und die freigewordenen Reichsgerichts-Räthe den Strafsenaten zugetheilt wurden. Die übrigen Mitglieder sammt dem Arbeitspensum des aufgehobenen Senats sind den beiden anderen bestehen gebliebenen Hilfs-Civilsenaten zugetheilt worden.

Jena, 16. Juli. Unsere Universität feierte gestern ein seltenes Jubiläum. Karl Haase, der berühmte Kirchenhistoriker, wurde am 15. Juli 1830 als außerordentlicher Professor der Theologie hierher berufen; Goethe, 1829 noch weimarischer Minister für Kunst und Wissenschaft, hat das Bestallungspatent unterzeichnet. Drei Universitäten stritten sich damals um den Besitz des Gefeierten, Berlin, Leipzig und Halle, aber Jena gewann ihn, weil man sich dort am allerehesten über Bedenklichkeiten wegen der kirchlichen Richtung des jungen Gelehrten hinwegzusetzen vermochte. „Sein System taugt den Teufel nicht, aber nach Jena muß er," so ließ sich einer der eifrigsten Fürsprecher seiner Berufung vernehmen, und dieses sonderbare Argument hatte den gewünschten Erfolg. Karl Haase kam nach der thüringischen Musenstadt, welche durch ihn für alle freisinnig angelegten Studirenden der protestantischen Theologie ein anziehungskräftiger Magnet wurde. Sein Schülerkreis zählt diesseits und jenseits des Oceans nach Tausenden. Seine „Kirchengeschichte" gilt als ein Werk ersten Ranges; sein „Handbuch der protestantischen Polemik gegen die römisch-katholische Kirche" wird als ein Unicum von Gelehrsamkeit, kritischer Kunst und philosophischer Denkkraft gepriesen; ein katholischer Kirchenhistoriker bezeichnet es als „den Koran der modernen protestantischen Polemik". Wir feiern, sagt die „Nat.-Ztg.", Haase als den unerschrockenen Lehrer des freisinnigen Protestantismus, als den nationalgesinnten Vorkämpfer protestantischer Geistesfreiheit gegen die Bestrebungen und Anmaßungen des Ultramontanismus. Möge dem nun achtzigjährigen Greise noch ein froher Lebensabend beschieden sein; möge es ihm noch vergönnt sein, seine Selbstbiographie zu vollenden, deren Beginn „Ideale und Irrthümer", bis zum dreißigsten Jahre reichend, von den deutschen gelehrten Schriftstellern mit ungetheiltem Beifall begrüßt wurde.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 17. Juli, Abends. (Telegramm.) Ein Dampfer brachte heute Abend 2000 Schützen aus Oberösterreich, Salzburg, Süddeutschland, Mitteldeutschland und vom Rheine mit vielen Bannern. Nach einer überaus lebhaften gegenseitigen Begrüßung dankte Reinerz, Obmann des Deutschen Schützenbundes, für den so herzlichen Empfang.

Wien, 18. Juli. (D. M.-Bl.) Die offiziöse „Montags-Revue" erklärt, daß nunmehr die Entscheidung über den Orient allein in der Hand der Pforte liege. In welcher Richtung sich dieselbe auch bewegen mag, immer wird sie allein den Gang der Ereignisse in jedem Sinne zu bestimmen und zu beherrschen vermögen. Wenn auch die Nachrichten über das Einverständniß der Mächte über die Durchführung der Konferenzbeschlüsse zu widerspruchsvoll sind, unglaublich zu erscheinen, so möge die Pforte doch bedenken, daß die Mächte über das Stadium einer nur akademischen Erörterung der griechischen Frage hinaus sind. Es muß als feststehend betrachtet werden, daß es sich nunmehr um wirksame Mittel zur Verwirklichung der getroffenen Entscheidung handelt.

≃ **Wien**, 18. Juli. Dem Vernehmen nach hat das Kriegsministerium Weisungen erlassen, mit aller Beschleunigung verschiedene Punkte von der herzegowinisch-montenegrinischen Grenze zu befestigen, und sind die betreffenden Erdarbeiten bereits in Angriff genommen.

Wien, 18. Juli. (Telegramm.) Das erste österreichische Bundesschießen wurde heute eröffnet. Der Festzug der Schützen nach dem Schützenfest-Platze fand in programmmäßiger Ordnung inmitten der begeisterten Zurufe des zahlreich versammelten Publikums bei herrlichstem Wetter statt. Die Majestäten, welche der Fahnenweihe beiwohnten, wurden enthusiastisch begrüßt und ließen den Schützenzug vorbei defiliren. Die Deputationen der ausländischen Schützen wurden in sympathischer Weise begrüßt.

Italien.

Rom, 18. Juni. (D. M.-Bl.) Das hiesige Blatt „Capitaine Fracasse" publizirt heute den Briefwechsel Victor Emanuels mit Mazzini aus den Jahren 1862 bis 1864 wegen gemeinschaftlicher Befreiung Venedigs. Die Verhandlungen waren damals erfolglos, weil der König und Mazzini über die Wahl der anzuwendenden Mittel verschieden dachten. Der König wollte eine Insurrektion in Galizien, Mazzini dagegen eine Revolution im Venetianischen. — Der Papst empfing gestern den aus Brüssel zurückgekehrten Nuntius Vanutelli ohne Beisein des Staatssekretärs Kardinal Nina. Die Konferenz währte sehr lang. (Danach war die gestrige Meldung der „N. Fr. Presse" vom Ableben Vanutelli's unrichtig.)

Frankreich.

Paris, 18. Juli. (Telegramm.) Die Regierung der Republik hat ihre Vertreter im Auslande dahin instruirt und ermächtigt, bedürftige Amnestirte, welche sich wegen ihrer Rückkehr nach Frankreich an sie wenden, mit dem Nöthigen zu versehen.

Das „Journal officiel" veröffentlicht ein Dekret, durch welches der Kriegsminister General Farre zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt wird; sowie einen Zirkularbefehl des Kriegsministers an die Corpskommandanten der Armee, wodurch diese benachrichtigt werden, daß die Uebergabe der Fahnen an die Truppen in der Provinz am 25. Juli, und zwar in feierlicher Parade vorgenommen werden soll.

Paris, 18. Juli. Ueber die Vorgänge in Konstantinopel schreibt das „Journal des Debats":

Beschäftigen sich die europäischen Kabinette auch mit der Sendung einer wahren „Finanz-, Verwaltungs- und Militärkommission" nach Konstantinopel, welche den Depeschen gemäß den Auftrag haben soll, in der Türkei gründliche Reformen einzuführen? Bis auf die neueste Zeit lieferten England und Frankreich der Pforte die Instruktoren, deren sie für ihre Finanzen und ihre Armee bedurfte. Von Berlin ist unseres Wissens nur Hr. v. Moltke zu ähnlichen Zwecken nach Konstantinopel gegangen, und das ist schon so lange her, daß Niemand mehr daran dachte. Aber seit den letzten Ereignissen, namentlich seitdem Oesterreich von Deutschland nach Bosnien gedrängt wurde, hat man in Konstantinopel begriffen, daß die Geschicke des Orients nunmehr von einer neuen Macht abhängen, deren Wohlwollen mit allen erdenklichen Mitteln angestrebt werden müsse.

Wir glauben keineswegs, daß die zwölf deutschen Beamten, die man in Konstantiopel erwartet, die moralische Stütze und die Allianz Deutschlands mit sich bringen; aber es wäre nicht leicht möglich, daß die Pforte sich noch dieser Illusion hingäbe. Wiegte sie sich nach dem Kongreß von Konstantinopel nicht in ähnliche Träume? Legte sie die reservirte Haltung und das Schweigen des deutschen Bevollmächtigten, die einen so scharfen Gegensatz zu den Verheißungen seiner englischen, russischen und französischen Kollegen bildeten, nicht ebenfalls in diesem Sinne aus? Man weiß, wie theuer sie diese Chimäre bezahlen mußte; allein die Türkei ist von allen Ländern der Welt dasjenige, daß sich durch die Erfahrungen am wenigsten belehren läßt. Sie wird ihre letzten Provinzen einbüßen, indem sie versucht, sie durch jene kleinen Mittel zu retten, denen sie schon so große Verluste zuzuschreiben hat. Die Allianz der Nationen, in deren Interesse es liegt, die Türkei in Trümmer sinken zu sehen, wird für sie immer mehr Werth haben, als die Freundschaft Frankreichs und Englands, der zwei einzigen Mächte, die durch ihren Sturz nichts zu gewinnen, im Gegentheil Alles zu verlieren haben. Umsonst ward sie schwer bestraft dafür, daß sie auf dem Kongreß von Konstantinopel ihre Rathschläge verschmäht hatte, um sich dem Luftbilde einer phantastischen Protektion in die Arme zu werfen. Sie scheint bereit, abermals in denselben Fehler zu verfallen. Wie ehemals sind ihre Provinzen durch fremde Aufstachelungen in Unruhe versetzt, und die diplomatische Einigkeit Europa's allein verhindert gewisse Mächte, den Aufstand offen zu schüren. Thut sie irgend etwas, um diese einigermaßen künstliche Einigkeit, die ihr bester, ihr einziger Hort ist, aufrecht zu erhalten? Mit nichten; sie bietet im Gegentheil ihr ganzes Genie für die Intrigue — das letzte Genie, das ihr übrig bleibt — auf, um Zwietracht zu säen, die sie ihren beharrlichsten und gefährlichsten Gegnern gegenüber allein lassen wird. Diese Handlungsweise kann uns nicht überraschen; wir wiederholen nur, daß Die, welche sie direkt oder indirekt begünstigen, einen schweren Fehler begehen. Die Pforte vermöchte der dauernden Eintracht der Mächte nicht zu widerstehen und es bedürfte keiner Gewalt, um sie zur Anerkennung derselben zu zwingen, während die in Aussicht stehenden Spaltungen für den allgemeinen Frieden die schlimmsten Folgen haben werden. Darum zollen wir der Sprache der englischen Minister vollen Beifall, wenn sie erklären, daß England in das gemeinsame Vorgehen Europa's sein ganzes Vertrauen setzt, und darum scheint diese Sprache uns viel weiser, viel klüger, viel politischer, als die unzeitgemäßen Erklärungen der Staatsmänner und Blätter, die jetzt schon die Hypothese einzelner Einmischungen im Orient erörtern, sei es, um davon abzurathen, sei es, um sie anzupreisen.

Die gestrige Mittheilung des „Journal du Loiret" betreffend die Verschiebung der ferneren Ausführung der März-Dekrete bis Ende August wird in der Presse lebhaft besprochen. Der „Gaulois" versichert seinerseits, daß die Gemahlin des Staatsoberhauptes ihrem Beichtvater, dem Dominikanerpater Lavigoureux, letzter Tage ähnlichen Trost spendete und ihn ermächtigte, seine Ordensbrüder von der ihnen gewährten Gnadenfrist in Kenntniß zu setzen.

Nach einer statistischen Uebersicht, welche heute im „Journal officiel" erscheint, haben die Abgaben und indirekten Steuern der letzten sechs Monate die Voranschläge um 76½ Millionen überstiegen und sind 43½ Mill. Steuern anticipando entrichtet worden. Die Getränksteuer trug z. B. 216 Millionen ein, während nur 201 in Voranschlag gebracht waren, und ebenso überstieg der Ertrag der Tabaksteuer den Voranschlag von 161 um 7 Millionen. Für Enregistrement und Hypothekengebühr hat der Staat 2276½ Millionen eingenommen, 10½ Millionen mehr als im Vorjahr, und 27½ Millionen über den Voranschlag hinaus. Die Stempelgebühr beziffert sich mit 69½ Millionen gegen 67½ im Vorjahr und die Posten und Telegraphen ergaben ihrerseits 5½ Millionen mehr als im Jahr 1879.

Die Apostel der Ehescheidung (divorce), Alfred Naquet an ihrer Spitze, machen sich jetzt auch noch die Thatsache zu Nutzen, daß im verflossenen Jahre bei den französischen Gerichten mehr Ehescheidungsklagen als je zuvor, nämlich 3277, einliefen. In 2802 Fällen war es die Frau, welche die Trennung (séparation de corps) verlangte. 16 dieser unglücklichen Verbindungen hatten weniger als ein Jahr, 718 vier bis fünf, 92 dreißig bis vierzig, 28 vierzig bis fünfzig und 1 über 50 Jahre gedauert.

Belgien.

Brüssel, 19. Juli. (Telegramm.) Das gestern Abend den Angehörigen der europäischen Presse im Stadthause gegebene Bankett ist sehr glänzend verlaufen. Der Präsident der Deputirtenkammer, Guillery, toastete auf die Souveräne und Häupter der fremden Staaten und auf

---

5) **Die Münchener Musteraufführungen.**

Von Gustav Wacht.

Eine Musteraufführung im wahren Sinne des Wortes war das am 13. Juli dargestellte Kleist'sche Lustspiel „Der zerbrochene Krug", die Bilder waren so richtig und echt, daß man lebendig gewordene Teniers vor sich zu sehen glaubte. Die Darsteller der beiden Hauptrollen, Hr. Kramer — „Adam", und Frau Frieb-Blumauer — „Marthe Rull", ergänzten sich gegenseitig nicht nur in der Auffassung, sondern waren auch eingespielt und man ersah deutlich, daß diese beiden Eigenschaften nöthig sind, um einer Bühnendarstellung das Gepräge der Unübertrefflichkeit zu verleihen. Außerdem wirkten nur Mitglieder der Münchener Hofbühne mit, die auch völlig eingespielt waren und den Eindruck der künstlerischen Einheit vollenden halfen. „Adam" war in Maske, im Gang, in Gebärden der verschmitzte Dorftyrann, der sich mit frechen Lügen und mit einem gewissen Galgenhumor aus der mißlichen Lage herauszuziehen versucht; in „Marthe Rull" trat uns eine resolute Schankwirthin entgegen, mit kecken Manieren, eine Mutter, die sehr wohl weiß, daß sie mit dem zerbrochenen Krug auch die Ehre ihres Töchterleins vertheidigt. Schade, daß die wundervolle Erzählung von der Herkunft und den Eigenschaften des Kruges bedeutend gekürzt war, denn der Theil, den wir davon hörten, war von Frau Frieb-Blumauer unübertrefflich fein pointirt. Frau Ramlo als „Eva", Hr. Häußer als „Licht", Hr. Hofpauer als „Ruprecht" müssen gleichfalls lobend erwähnt werden.

Das zweite Stück dieses Abends war „Minna von Barnhelm", worin Dr. Förster, der Direktor des Leipziger Stadttheaters, zum ersten Mal vor die „Musterlampen" trat. Man sah aus der Rolle des „Paul Werner", daß der Darsteller an der Hofburg thätig gewesen; schlicht, einfach, aber mit allen Feinheiten der Technik ausgestattet, in warmem Ton gesprochen wirkte der „Wachtmeister" sehr sympathisch. Dettmer spielte den „Major" und Frau Ellmenreich die Titelheldin, auch hier fühlte man durch, daß die beiden Mitglieder des Dresdener Hoftheaters mit einander eingespielt waren, sie ernteten reichen Beifall; die Leistungen waren technisch gut abgerundet und die Charaktere nach innerlicher Auffassung empfindungsvoll wiedergegeben. Herr Oberländer spielte den „Wirth". Die Mimik dieses sonst bedeutenden Darstellers leidet an einer gewissen Monotonie, in Maske und Gebärden weiß er jedoch treffend zu charakterisiren, er nuancirte den neugierigen gewinnsüchtigen Patron recht fein und sein eigenthümlicher Kehllaut stimmte zu dieser Figur ganz gut. Hr. Lange faßte den „Just" hauptsächlich nach der rauhen Seite dieses Charakters auf und führte denselben in dieser Auffassung konsequent durch. „Riccaut de la Marlinière" ist eine jener feinen Chargen, die Haase unübertroffen spielt, in vornehm sein sollendem aber schäbigem Anzug, mit zerbrochenem Rückgrad, mit zudringlichen, jedoch nicht unfeinen Manieren rückte Haase Zoll um Zoll vorwärts, bis ihm die Anleihe glücklich gelungen war. Reichster Beifall, Hervorruf und ein Lorbeerkranz lohnte die Leistung. Die „Franziska" der Frau Ramlo war vortrefflich, in naiven Rollen ist diese Darstellerin nicht genug zu loben, sie hat eine so packende Naturwahrheit, eine Leichtigkeit und Unmittelbarkeit, daß man das etwas rauhe Organ völlig vergißt.

Die zehnte Vorstellung des Gesammt-Gastspiels brachte uns Mittwoch den 14. Juli „Kabale und Liebe", worin Hr. Robert von der Hofburg in seiner ersten Rolle einen glänzenden Erfolg erreichte. Der Darsteller besitzt eine schöne Figur, einen interessanten Kopf und ein angenehmes Organ; in dem warmen Liebhaberton war ein gewisses Charakterkolorit durchfühlbar, ohne welches die Gestalt des „Ferdinand" verschwommen und unnatürlich erscheint. Frl. Wessely spielte die „Luise" recht hübsch, allein von jener Sentimentalität, die bei der etwas überspannten Geigerstochter hervortreten muß, war nichts vorhanden — es schien, als sei ihr diese Rolle noch nicht so ganz in Fleisch und Blut übergegangen. Der „Wurm" des Hrn. Lewinsky wollte uns nicht völlig befriedigen, der Bösewicht kann zwar gemildert, aber nicht gar zu harmlos dargestellt werden; Lewinsky beherrscht seine Rollen geistig vollständig, er spricht natürlich und unbedingt korrekt, allein in Maske, in Mimik, in Gebärde fehlt die Abwechslung, das charakteristische Gepräge der Figuren muß auch äußerlich zum Vorschein kommen.

Ganz brillant waren die Leistungen des Dr. Förster als „Miller", der Frau Frieb-Blumauer, deren vorzügliche „Daja" in „Nathan dem Weisen" wir leider neulich besonders hervorzuheben übersehen haben, als „Millerin" und des Frl. Ulrich als „Lady Milford".

Miller und Gattin spielten einfach, natürlich, eindringlich und charakteristisch bis in das Kleinste; Frl. Ulrich verkörperte in der Lady den ganzen Stolz Albions; sie zeichnete mit den feinsten Strichen die Stellen, wo die Empfindung hervorleuchtet, und mit packender Gewalt die Momente, wo die Leidenschaften hervorbrechen. Hr. Richter von München sprach den „Kammerdiener" sehr wahr und warm; Hr. Herz von München entsprach als „Präsident" unsern Wünschen sehr wenig. Der „Hofmarschall v. Kalb" war durch Haase köstlich wiedergegeben; hier sah man deutlich, was in Bezug auf Maske die Kunst vermag; Haase ist ein schöner, geistvoller Kopf und doch wußte er sich durch Frisur, Schminke und Mimik ein bodenlos dummes und einfältiges Gesicht aufzusetzen. Er zeigte wieder eines seiner Kabinetsbilder.

Donnerstag wurde im Residenztheater — das Gesammt-Gastspiel pausirte an diesem Abend — das Lindau'sche Stück „Maria und Magdalena" gegeben, worin außer dem Münchener Bühnenpersonal nur Frau Rosa Keller vom Hoftheater in Mannheim als „Maria Verina" mitwirkte; die Dame besitzt ein aus-

die Presse. Gallenga (von der „Times") erwiderte den Toast im Namen der Presse.

Großbritannien.

London, 18. Juli. Nach aus Rio de Janeiro hier eingegangenen Nachrichten fanden bei Gelegenheit der Wahlen in Victoria und Pernambuco Unruhen statt, so daß das Militär von der Waffe Gebrauch machen mußte, es wurden dabei gegen 20 Personen getödtet und eine Anzahl anderer Personen verwundet.

Rußland.

St. Petersburg, 18. Juli. (D. M.-Bl.) Die Meldung, daß die Türkei deutsche Offiziere und Beamte vom Deutschen Reich erbeten und erhalten habe, bezeichnet die deutsche „Petersburger Zeitung" in einem vielleicht inspirirten Artikel als einen politisch nicht ungeschickten Gedanken, weil Deutschland am wenigsten direkt an der Gestaltung der Orientdinge interessirt sei, mithin deutsche Beamte in der Türkei am wenigsten die Politik ihres Landes betreiben würden. Die „Nowja Wremja" glaubt, der Vorgang dürfte die Krisis beschleunigen, aber Deutschlands Beziehungen zu anderen Mächten verwickelter gestalten. Der „Golos", sowie die russischen Petersburger Zeitungen dementiren die Abreise des chinesischen Botschafters Marquis Tseng von Petersburg.

St. Petersburg, 19. Juli. (**Telegramm.**) Ueber die von der auswärtigen Presse gemeldete Hierherkunft des chinesischen Gesandten von London oder von Paris ist hierorts nichts bekannt. — Die tendenziös verbreitete Nachricht eines bevorstehenden Getreide-Ausfuhrverbots entbehrt jeder Unterlage; auch die Mittheilungen über schlechten Ernteausfall sind übertrieben.

Odessa, 17. Juli. (**Telegramm.**) Der Oberchef der russischen Flotte im Stillen Ocean, Viceadmiral Lessofsky, reist heute mit Gefolge mit dem Dampfer „Cezarewitsch" nach Port Said.

Türkei.

Konstantinopel, 18. Juli. Das türkische Kriegsministerium hat eine militärische Kommission zur Inspizirung der Dardanellenbefestigungen entsandt, deren Aufgabe es ist, über den Zustand der Werke und ihrer Armirung eingehend Bericht zu erstatten. In diese Kommission wurden einzelne hervorragende Artillerieoffiziere berufen, welche zur Zeit als Militärattachés türkischen Botschaften beigegeben sind.

⁂ Aus Konstantinopel wird dem „Reuter'schen Bureau" unter'm 17. d. gemeldet:

Der Gouverneur von Bagdad hat gegen den Araberstamm, der den britischen Dampfer „Khalifah" angriff, Truppen entsandt und die schuldigen Personen wurden gefangen genommen. — Unter dem Vorsitz des Sultans fand heute ein Ministerrath statt, um die Kollektivnote der Mächte, welche die Entscheidungen der Berliner Konferenz mittheilt, in Erwägung zu ziehen. — Hr. Wettendorf, der neuernannte Mustechar des Finanzministeriums, ist nach Berlin zurückgekehrt, um das benöthigte Personal zu engagiren. Er wird nach Konstantinopel mit den deutschen Herren zurückkehren, die für die Mustecharposten im Kriegsministerium, sowie im Ministerium des Aeußern bestimmt worden, und von sechs deutschen Stabsoffizieren begleitet werden. Ein deutscher Offizier, Namens Dugalski, ist zum Adjutanten des Sultans ernannt worden. — Mr. Goschen ist benachrichtigt worden, daß die Bevölkerung von Paramythia, in der Nähe von Prevesa, eine drohende Haltung angenommen habe.

Der Konstantinopler Berichterstatter des „Daily Telegraph meldet unter dem 16. d.:

Es ist mir mitgetheilt worden, daß Mr. Goschen die Aufmerksamkeit der Pforte auf den schlechten Eindruck gelenkt, den die Ernennung des deutschen Kriegsministers allgemein gemacht hat.

Der britische Botschafter nimmt an, daß die jüngsten Feindseligkeiten zwischen den Albanesen und Montenegrinern das unmittelbare Resultat jener Ernennung gewesen sei.

Einer Konstantinopeler Korrespondenz der „Times" zufolge soll Abeddin Pascha dem Drängen des englischen Botschafters — bezüglich der Einführung der Reformen in Armenien — auf die Schwierigkeiten, welche die Pforte daselbst zu überwinden hat, aufmerksam gemacht und jede übereilte Aktion auf das Entschiedenste verpönt haben. Er habe Mr. Goschen kürzlich rundweg erklärt:

Sie wissen, welche Schwierigkeiten Sie in Irland gehabt haben und wie lange es dauerte, ehe Sie dieselben bewältigt hatten. In Kleinasien, wo jede Provinz ihre besonderen Eigenthümlichkeiten besitzt, haben wir mit 15 Irlands zu thun.

Aus Skutari erhält der „Standard" folgende, vom 15. d. datirte Depesche:

Der erfolgreiche Kampf am 12. d. M. war gänzlich das Werk der die Ebene von Tusi bewohnenden katholischen Hotti-Granda-Stämme mit Hilfe der erbitterten mahomedanischen Flüchtlinge aus Podgoritza. Gestern in der Dämmerung fielen die Klemmenti und andere Bergstämme, eifersüchtig auf die von den Hottis erbeuteten Trophäen in Gestalt von Menschenköpfen, über die montenegrinische äußerste linke Flanke bei Dinasti am Fuße des Gebirges her. Die Albanesen kehrten siegreich mit 28 Köpfen und 50 Gewehren zurück.

Afghanistan.

Aus Simla wird dem „Reuter'schen Bureau" unterm 16. ds. telegraphirt:

Hier eingegangene Depeschen aus Kandahar melden, daß, als der Wali Schir Ali seiner Streitkraft den Befehl ertheilte, sich auf Girishk zurückzuziehen, die ganze Infanterie mit ihren Kanonen, Waffen nebst Munition desertirte und in der Richtung von Ganindawar abzog. Die Streitmacht des Generals Buroow überschritt den Fluß Helmund zur Verfolgung, und nachdem sie die Flüchtigen eingeholt, entspann sich ein Kampf, in welchem die Deserteure mit eigem Verlust von 200 Mann zersprengt wurden. Die Kanonen und Bagage wurden zurückerbeutet. Der letztere Theil der Meldung ist indeß noch nicht aus Girishk bestätigt worden. Schir Ali's Kavallerie und seine sämmtlichen Offiziere blieben ihm treu. Mahomed Jan und Musa Khan sollen sich nach Charak begeben haben.

Das Indische Amt hat nachstehende aus Simla vom 16. ds. datirte Depesche des Vicekönigs erhalten: Aus Girishk wird unter dem 14. ds. gemeldet:

Kavallerie, reitende Artillerie und acht Artilleriekompagnien verfolgen die Meuterer; welche dem linken Flußufer entlang marschirten, einige Meilen weit und nahmen denselben die sechs Kanonen ab, welche in's Gefecht kamen, um den Rückzug zu decken, allein nach einigen Schüssen der berittenen Artillerie im Stich gelassen wurden. Der größte Theil der Infanterie hatte sich bereits zerstreut; einige desperate Leute hatten jedoch Deckung gesucht und mußten durch die Infanterie aus ihren Stellungen vertrieben werden. Die Meuterer haben keine großen Verluste erlitten; derselbe dürfte sich auf 40 bis 50 Mann belaufen; unser Verlust beträgt ein Gemeiner vom 66. Regiment getödtet und zwei verwundet, nebst einigen Pferden. Die abgenommenen Kanonen und Munitionswagen sind nach unserem Lager geschafft worden. Ayub Khan befindet sich ohne Zweifel in Lar, zwei Märsche von hier entfernt.

Amerika.

⁂ **New-York**, 16. Juli. Der hier eingegangene „Panama Star & Herald" vom 6. d. enthält einen vom 21. ult. datirten Brief aus Lima, demzufolge daselbst Unterhandlungen zur Konföderation von Peru und Bolivia unter einer Regierung im Gange waren. Bevollmächtigte Vertreter beider Länder hatten ein Konföderationsprotokoll unterzeichnet, welches dem peruanischen Staatsrath von Präsident Pierola, der den Plan begünstigt, unterbreitet worden.

Badische Chronik.

≃ Vom Bodensee, 16. Juli. Die Spätkartoffeln blühen jetzt allenthalben; den frühen Sorten hingegen, die beim Maifrost schon stark getrieben hatten, ist fast gar keine Blüthe aufgegangen, was übrigens, da die Blüthenbildung auf die Entwicklung der Knollen im Boden keinen Einfluß übt, nichts zu bedeuten hat. Das Vorhandensein von Pilzen am Kartoffelkraut ist heuer ziemlich selten. Der eigentliche Kartoffelschimmel (Peronospora trifarcata) ist nicht aufgetreten, und die Frühkartoffeln stehen im Allgemeinen ganz gesund und üppig. — Die Kirschenpreise sind auf 16 Pf. per ½ Kilo in den letzten Tagen zurückgegangen.

Vermischte Nachrichten.

— Frl. Bianchi hat, wie das „Deutsche Montagsblatt" humoristisch schreibt, das als hochgradige Träumerin begonnene Gastspiel bei Kroll als Wahnsinnige „Lucia" mit größtem Erfolg beendet. Gesanglich, namentlich in der Koloratur, war ihre „Lucia" die bei Weitem beste Leistung — auch erschien das Tremoliren weniger störend. In der Wahnsinnsscene reizte sie durch eine brillante, wahnsinnig lange Cadenz das Publikum zu fast wahnsinnigem Enthusiasmus, der sich erst legte, als nach unzähligen Hervorrufen auch der Engel des Kroll'schen Paradieses an der Hand des Engels von „Lammermoor" erschien. Fräulein Bianchi hat mir mit ihrer „Marie" und „Lucia" das früher ausgesprochene Urtheil bestätigt: sie ist eine Sängerin mit herrlicher Stimme in den höheren Lagen, mäßiger in den tieferen, mit vollendeter Koloratur, inniger Cantilene und höchstbedeutend in allen Momenten, wo sie durch Technik wirken kann, wenig veranlagt aber zum Hochdramatischen und zur einheitlichen Gestaltung einer ganzen Rolle überhaupt. Als „Zerline", „Constanze", „Cherubin" in Mozart'schen Opern auf anmuthig heiterem Gebiete ist Frl. Bianchi jedenfalls in der ihr von der Natur zugewiesenen Sphäre — ein deutsches neckisches Lied von Taubert, in „Marie" eingelegt, war auch der Glanzpunkt des Gastspiels.

— Frankfurt a. M., 16. Juli. Der Centralausschuß hatte zum Besuch des Turnfestes auch an den Reichskanzler Fürsten v. Bismarck eine Einladung ergehen lassen. Se. Durchlaucht hat nun in einem eigenhändigen Schreiben, welches wir nach der „Frankf. Presse" mittheilen, in folgender Weise geantwortet.

„Friedrichsruh, den 12. Juli 1880.

Eure Hochwohlgeboren bitte ich, dem Centralausschuß meinen verbindlichen Dank übermitteln zu wollen für die Einladung, die er mir zur Feier hat zugehen lassen.

Ich würde derselben um so lieber folgen, als ich den Festort, in welchem ich acht glückliche Jahre verlebt habe, seit einer langen Reihe von Jahren nicht wieder besuchen konnte, und bedauere lebhaft, daß mein Gesundheitszustand mir diese Freude versagt.

v. Bismarck.

An den Ersten Präsidenten des Centalausschusses für das V. Allgemeine Deutsche Turnfest
Herrn Oberbürgermeister Dr. Miquel
Hochwohlgeboren Frankfurt a. M."

— Aus Philadelhphia wird der „Times" unter'm 15. d. gemeldet: Dienstag war der heißeste Tag dieses Sommers, indem in vielen Ortschaften längs der atlantischen Küste sowie auch in Chicago das Quecksilber über 100 Grad Fahrenheit = 38 Grad Celsius stieg. Zwanzig Todesfälle durch Sonnenstich werden aus verschiedenen Städten gemeldet. Heute ist das Wetter kühler.

— („Erlaubt ihr mir, darf ich hinuntersteigen?") fragte Marcus Antonius kürzlich die römischen Bürger während einer Vorstellung von „Julius Cäsar" im Theater zu Chicago. Die edeln Römer gaben ihre Einwilligung. Marcus Antonius aber trat unvorsichtig auf das schwache, mit Segeltuch überzogene und bemalte Gerüst, welches die Marmorplattform oberhalb der Treppen vorstellt, und hinab kam die ganze Geschichte, Marcus Antonius und Alles. Julius Cäsar aber, welcher seit mehreren Stunden todt war und starr und kalt auf einer Bahre am Fuße der Treppe lag, streckte seine Arme in tödtlichem Schrecken empor, als die Plattform krachte, und schlug sehr lebendig nach rechts und links aus, um die ihm um die Ohren sausenden Trümmer abzuwehren. „Sofern ihr Thränen habt," sprach Marc Anton weiter, „bereitet euch, sie jetzo zu vergießen," und die Thränen flossen reichlich, aber es waren Lachthränen.

Nachschrift.

Lindau, 18. Juli. (**Telegramm.**) Kaiser Wilhelm ist heute Vormittag um 11½ Uhr von Mainau abgereist und bei seiner Ankunft hierselbst sehr festlich empfangen worden. Derselbe reist um 2 Uhr mit einem Extrazug nach Rosenheim, wo seine Ankunft um 7½ Uhr erfolgt. Die Badischen Herrschaften begleiteten den Kaiser hierher und kehren über Rorschach nach Mainau zurück.

Rosenheim, 18. Juli. (**Telegramm.**) Kaiser Wilhelm ist wohlbehalten hier eingetroffen und mit großer Begeisterung von der Bevölkerung bewillkommt worden. Er übernachtet im Badhotel.

Berlin, 19. Juli. (**Telegramm.**) Die „Norddeutsche Allg. Ztg." theilt mit, daß der vom Auswärtigen Amte nach Haifa gesandte deutsche Konsul in Beirut vom 17. d. M. berichtet: es ist Alles ruhig, weitere Konflikte sind nicht zu befürchten; die Schuldigen seien verurtheilt; die Verwundeten sind bis auf drei geheilt.

Brüssel, 18. Juli. Der König, der Graf von Flandern, Erzherzog Rudolf hielten heute die Revue über die Armee und Bürgergarde, 25,000 Mann stark. Das Defilé fand vor dem Palast statt unter ungeheurem Enthusiasmus. Die Königin, die Gräfin von Flandern und Prinzessin Stephanie wohnten dem Schauspiel vom Balkon des Palastes bei. Der König wurde bei seinem Erscheinen von der Menge stürmisch begrüßt.

Paris, 19. Juli. (**Telegramm.**) Gestern fand bei der Nachfeier des Nationalfestes in den Vororten im zwanzigsten Arrondissement ein Musikfest statt, wobei Gambetta die Preise vertheilte und in seiner Rede hervorhob: alle Gesellschaftsklassen seien über die Untrennbarkeit Frankreichs von der Republik einig. Mit den neuen Institutionen böte die Republik allen Angriffen Trotz, von welcher Seite auch immer sie kämen; die dreifarbige Fahne sei jauchzend begrüßt worden; die Fahne sei das Symbol der Gesetzlichkeit; ohne Gesetzlichkeit gebe es nur Gefahren, Verwicklungen und Umstürze.

Frankfurter telegraphische Kursberichte

vom 19. Juli 1880.

Staatspapiere.

4% Deutsche Reichsanleihe	100.63
4% Preuß. Consols	101.—
4% Baden in Gulden	99⅞
4% „ in Mark	100.31
4% Bayern	100.25
4% Oesterr. Goldrente	76⅜
4⅕% „ Silberrente	63⅞
4⅕% „ Papierrente (Mai-Novb.)	63
6% Ungar. Goldrente	95⅜
5% Russ. Oblig. v. 1877	93⅜
5% „ Orientanleihe II. Em.	61⅛
6% Amerikaner v. 1881	102.81
5% „ (Consols)	101⅜

Banken.

Deutsche Reichsbank	149⅜
Basler Bankverein	142.12
Oesterr. Kreditaktien	242⅜
Darmstädter Bank	147½
Deutsche Effekten- u. W.-Bank	133.50
Deutsche Handelsgesellsch.	121.87
Disconto Commandit	176.—
Meininger Bank	96⅝
Schaffhaus. Bankverein	91½

Bahnaktien.

Elisabeth-Bahn	167⅞
Franz-Josefs-Bahn	137.87
Galizier	243.75
Lombarden	70⅜
Nordwestbahn	149.25
Staatsbahn	246¾

Prioritäten.

Nordwestbahn Lit. A.	88
Gotthardbahn, I.-III. Ser.	92½
5% Oesterr. Südbahn	96¾
3% „ „	52.81
5% Oest. Frz.-Staatsbahn	104.25
3% „ „ „	76.68

Loose, Wechsel und Sorten.

5% Oesterr. Loose v. 1860	126⅜
Ungarloose	221.60
Wechsel auf Amsterdam	169.37
„ „ London	20.50
„ „ Paris	80.92
„ „ Wien	173.10
Napoleonsd'or	16.18—22

Tendenz: matter.

Berlin.

Oesterr. Kreditaktien	487.—
„ Staatsbahn	484.50
Lombarden	141.—
Disconto-Commandit	176.50
Reichsbank	—.—
Laurahütte	121.50
Rechte Oder-Uferbahn	146.75

Tendenz: fest.

Wien.

Kreditaktien	280.60
Lombarden	—.—
Anglobank	134.75
Napoleonsd'or	9.33

Tendenz: nominell.

---

gezeichnetes Organ, eine stattliche Figur; ihr Spiel ist innerlich und die Sprache korrekt und empfindungsreich. Sie erntete in dieser Rolle einen recht guten Beifall.

Sehr gespannt war man allgemein auf die Darstellung des „Wintermärchens", die Freitag den 16. Juli unter großem Andrang des Publikums stattstand. Frau Wolter spielte die „Hermione", Barnay den „Leontes".

Die „Hermione" soll eine der besten Rollen der berühmten Hofburg-Darstellerin sein, wir können nur konstatiren, daß die königliche Dulderin vorzüglich von ihr verkörpert wurde. Am besten gefiel uns der erste Auftritt und das Gespräch mit dem Knaben, das stumme Spiel während der begleitenden Musik war das Edelste und Höchste in der Mimik, was wir jemals sahen. Hrn. Barnay's „Leontes" war wärmer und natürlicher als dessen seitherige Leistungen, trotzdem tritt bei diesem Künstler das Reflektirende nie völlig in den Hintergrund, seine Darstellungen sind technisch wohl kaum zu übertreffen, aber man vergißt bei ihm nur hie und da, daß man im Schauspielhause sitzt. Die „Perdita" des Fräulein Wessely war anmuthig, frisch, lebendig, und der „Florizel" des Hrn. v. Pindo von München warm und natürlich. Hr. Knorr von München spielte den „Polyxenes", eine Rolle, die einen technisch vollendeten Darsteller verlangt; Hr. Lewinsky als „Camillo", Hr. Oberländer als „Tityrus" und Hr. Davidsid als „Mopsus" entledigten sich ihrer Rollen recht zufriedenstellend; besonders hervorzuheben ist noch die „Paulina" der Frau Straßmann, der „Antigonus" des Hrn. Dr. Förster und der „Autolykus" des Hrn. Häußer aus München.

Die Inscenirung sämmtlicher Stücke machte dem artistischen Direktor, Hrn. Possart, alle Ehre, die Ensemblewirkungen während des Gastmahls und der Gerichtsscene im „Wintermärchen" waren von malerisch schöner Wirkung.

Verantwortlicher Redakteur:
In Vertretung: F. Nestler in Karlsruhe.

W.889. Karlsruhe.

Großh. Badische Eisenbahn-Schuldentilgungs-Kasse.

Zufolge der heute stattgehabten Ziehung wurden nachstehende Schuldverschreibungen des 4% Eisenbahn-Anlehens vom Jahr 1875 zu 30,000,000 R.Mk. zur Heimzahlung auf **1. Februar 1881** gekündigt:

Lit. A, B, C, D und E je 60 Stücke zu 2000, 1000, 500, 300 und 200 Mark.

Nr. 77. 158. 257. 318. 361. 376. 546. 642. 673. 946. 1092. 1300. 1306. 1493. 1556. 1633. 1713. 1784. 2063. 2081. 2095. 2109. 2566. 2622. 2664. 2736. 2793. 2954. 3366. 3398. 3418. 3464. 3575. 3762. 3895. 4009. 4030. 4358. 4381. 4392. †4782. 4844. 5016. 5087. 5182. 5216. 5377. 5890. 5935. 5951. 6092. 6304. 6388. 6809. 6926. 6953. 6968. 7025. 7083. 7148.

Die mit † bezeichnete Obligation Lit. E. Nr. 4782 à 200 M. ist mit Zahlungssperre belegt.

Wer die Zahlung früher zu empfangen wünscht, kann solche vom **1. August 1880** ab mit den laufenden Zinsen bis zum Zahlungstage erhalten.

Noch im Ausstand befindliche Obligationen aus früheren Verloosungen:

Lit. A. Nr. 57. 131. 1620. 2457. 2784. 2852. 4718. 4769. 6256. 6534.
Lit. B. Nr. 2456. 2457. 4718. 4769. 4936. 4968. 5441. 5857. 5860. 6256. 6534. 7298. 7303.
Lit. C. Nr. 7. 57. 131. 183. 1048. 1217. 1408. 1462. 2038. 2897. 3002. 3613. 4175. 4286. 4718. 4720. 4769. 5728. 6256. 7217.
Lit. D. Nr. 183. 1048. 1377. 1802. 2164. 2205. 2390. 2675. 2688. 2897. 3462. 3613. 4346. 4968. 5934. 6137. 6157. 7303.
Lit. E. Nr. 7. 183. 1408. 1802. 2038. 2164. 2205. 2346. 2456. 2897. 3613. 4107. 4223. 4286. 4340. 4346. 4968. 5728. 5934. 6157. 7298. 7407.

Karlsruhe, den 16. Juli 1880.

Helm.

Niederländisch - Amerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Directe und regelmässige Post-Verbindung

Rotterdam—New-York.

Abfahrt von ***Rotterdam Samstag.***
von ***New-York Mittwoch.***

Passage-Preise: I. Klasse M. 335. II Klasse M. 250 und M. 170.
Zwischendeck M. 120. M.-Nr. 16810. W.454. 3.

Nähere Auskunft ertheilen die **Direction** in **Rotterdam**, sowie wegen Passage die General-Agenten: ***Mich. Wirsching, Walther & von Reckow, Gundlach & Bärenklau, Rabus & Stoll, Conrad Herold*** in ***Mannheim*** und ***Theod. C Hug*** in ***Lahr*** (Baden).

Feldbergerhof,

4310 Fuß, **bad. Schwarzwald, bei St. Blasien,** 4310 Fuß,

Hochwälder, Alpen, Fernsicht auf die Schweizer-Alpen, 20 Minuten zum wildromantischen, forellenreichen Feldsee (Gelegenheit z. fischen), empfiehlt Touristen und Herrschaften bestens. Fuhrwerke und Führer. Pensionspreis 5—6 Mark.

Karl Mayer.

W.888.1. (H2868Q)

W.893. Mosbach.

Bekanntmachung.

Bei der dem Tilgungsplane gemäß heute vor dem Notar stattgefundenen Ziehung des städt. Anlehens vom Jahr 1865 (Reg.-Bl. de 1865 S. 416/22) sind folgende Partial-Obligationen gezogen worden:

Lit. A Nr. 42 über 1000 fl.
„ B Nr. 36 „ 500 fl.
„ D Nr. 7 „ 100 fl.

hievon werden die betheiligten Obligations-Inhaber mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß die Kapital-Darleihen bis zum 1. Oktober l. J. rückbezahlt werden und von da ab die Verzinsung aufhört.

Mosbach, den 17. Juli 1880.

Die städtische Amortisationskasse.
Schorr.

Für Sattler u. Wagenarbeiter!

W.839.2. Ein tüchtiger Arbeiter, welcher einer Sattlerei mit mehreren Arbeitern als Geschäftsführer vorzustehen sich befähigt fühlt, findet in einer der größeren Städte Bayerns sofortiges Engagement. Referenzen über Geschicklichkeit und Charakter sind bedingt.

Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

W.592.3

Allgemeiner Submissionsanzeiger

VII. Jahrg. Amtl. Insertionsorgan.
Erscheint in **Stuttgart**
4mal wöchentlich.
Reichhaltigstes u. billigstes Fachblatt.
Grösste Verbreitung in gewerbl. Kreisen.
Specialität: Submissions-Ausschreiben sowie deren Ergebnisse.
Abonnementspreis 4½ ℳ pro Quartal bei jeder Postanstalt. Inserate 25 ₰ pro Zeile. Probenummern gratis & franco.

W.633.4. Karlsruhe. **Hotel- u. Herrschaftspersonal** stets in größter Auswahl mit den besten Zeugnissen vorgemerkt bei **Urban Schmitt's Stellen-Nachweis Karlsruhe.**

NB. Ich empfehle nur gutes Dienstpersonal.

Bodensee.

Herrschaftl. Landhaus, herrl. Aussicht, bei Stadt, schattiger Garten mit Weinberg, 9 Zimmer in 2 getrennten Wohnungen, großer gewölbter Keller, lauf. Wasser, für ℳ 14000.— fix, zu verkaufen. Anfrage werden unter I H postlagernd Rudolfzell beantwortet. B. 714.19.

Gärtner-Gesuch.

W.792.3. Ein junger lediger Mann (militärfrei), welcher gute Zeugnisse aufweisen kann, wird als **Gärtner**, der auch Hausarbeiten zu besorgen hat, gegen hohen Lohn auf Anfang August nach Ludwigshafen, Rheinpfalz, gesucht. Offerten unter H T besorgt die Expedition dieses Blattes.

Glaser-Gesuch.

W.724.3. Tüchtige Glaser, im Verbleien von Kirchenfenstern geübt, **aber nur solche**, finden dauernde Beschäftigung bei **Gebrüder Ott**, Glasmaler in **Straßburg i. Elsaß.**

W.802.3. Urloffen.

Gastwirthschafts-Versteigerung.

Der Unterzeichnete ist wegen Krankheit gesonnen, seinen Gasthof zum Ochsen in Zimmern am

Montag dem 26. d. M.,
Abends 4 Uhr,

in seiner Wirthschaft öffentlich versteigern zu lassen, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Es kann auch bis zum Steigerungstag unter der Hand ein Kauf abgeschlossen werden.

Die Wirthschaft wurde seit langen Jahren mit dem besten Erfolg betrieben.

Bei dem Wirthschaftsgebäude sind große Oekonomiegebäude mit 6 Ar 48 Meter Hofraithe, 15 Ar 84 M. Gemüsegarten und ein zweiter Gemüsegarten mit 3 Ar nebst 36 Ar 99 Mtr. Ackerland.

Das ganze Anwesen liegt an der Landstraße in der Nähe beim Bahnhof Appenweier.

Urloffen, den 13. Juli 1880.

Trautmann, Ochsenwirth.

Bürgerliche Rechtspflege.

Vermögensabsonderungen.

W.847. Nr. 8659. Konstanz. Die Ehefrau des Konstantin Frank, Cäcilia, geb. Bieler von Leipferdingen, wurde durch Urtheil des Großh. Landgerichts dahier, Civilkammer vom Heutigen, für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes abzusondern, was zur Kenntnißnahme der Gläubiger bekannt gemacht wird.

Konstanz, den 6. Juni 1880.

Die Gerichtsschreiberei
des Großh. bad. Landgerichts.
Rothweiler.

W.821. Nr. 5427. Freiburg. Durch Urtheil Großh. Landgerichts Freiburg — Civilkammer II — vom 30. Juni d. J. wurde die Ehefrau des Jakob Broglin, Karoline, geb. Senft von Schliengen, für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes abzusondern, was hiemit zur Kenntniß der Gläubiger gebracht wird.

Freiburg, den 30. Juni 1880.

Der Gerichtsschreiber
des Großh. bad. Landgerichts:
Werrlein.

Zwangsversteigerungen.

W.842. Pfullendorf.

Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden dem Ignaz Berenbold in Illwangen nachverzeichnete Liegenschaften am

Donnerstag dem 12. August d. J.
Nachmittags 3 Uhr,

im Rathhaus zu Illwangen öffentlich versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.

Beschreibung
der Liegenschaften.

1.
Ein zweistöckiges, fünfkähriges Wohn- und Oekonomiegebäude nebst angehängten Schweineställen . . . . . Mk. 3,500

2.
13 Ar 62 Meter Hofraithe und Hausgarten, Gewann Grund 200

3.
77 Ar 81 Meter Acker und Grasrain, Gewann Hinterösch 450

4.
41 Ar 12 Meter Acker, Grasrain, Wiese, Gewann Haidenösch 450

5.
1 Hekt. 61 Ar 17 Meter Acker, Wiese und Weg, Gewann Waldwiesen 1,300

6.
52 Ar 97 Meter Acker, Gewann Hinterösch 500

7.
93 Ar 51 Meter Wiesen, Gewann Schwarzhof 1,000

8.
1 Hektar 34 Ar 26 Meter Wald, Gewann Hinterösch . . 300

9.
28 Ar 32 Meter Acker, Gewann untere Seehalden . . . 400

10.
13 Ar 34 Meter Acker, Gewann Oberer Brühl 350

11.
1 Hektar 8 Ar 12 Meter Acker, Gewann Waldwiesen.

12.
1 Hektar 91 Ar 36 Meter Acker, Gewann Gemeindehalden 600

13.
71 Ar 35 Meter Acker, Gewann Schulterbach 700

14.
17 Ar 35 Meter Acker, Gewann Schwarzhof 200

Zusammen 10,750

Pfullendorf, den 10. Juli 1880.

Der Vollstreckungsbeamte:
Willibald,
Großh. Notar.

W.843. Pfullendorf.

Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden dem Martin Sigle in Illwangen nachverzeichnete Liegenschaften am

Donnerstag dem 12. August d. J.,
Nachm. 2½ Uhr,

im Rathhaus zu Illwangen, öffentlich versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.

Beschreibung
der Liegenschaften.

1.
Ein sechskähriges zweistöckiges Wohn- und Oekonomiegebäude mit angehängten Schweineställen und Holzremise . . . . . M. 3300

2.
10 Ar 83 Meter Hofraithe, Bauplatz und Hausgarten, Gewann „Grund" 150

3.
28 Ar 05 Meter Hausgarten und Acker, Gewann Schwarzhof 900

4.
4 Hektar 58 Ar 61 Meter Acker und Wiese, Gewann Schwarzhof 4200

5.
1 Hektar 34 Ar 02 Meter Wiese und Acker, Gewann „Grund" 700

6.
46 Ar 88 Meter Wiese, Gewann „Hintergrund" 400

7.
1 Hektar 78 Ar 53 Meter Hausgarten, Acker und Grasrain, Gewann „Heidenrösch . 1800

Zusammen 11,450

Pfullendorf, den 10. Juli 1880.

Der Vollstreckungsbeamte:
Willibald,
Großh. Notar.

W.868. Nr. 33. Breisach.

Zwangsvollstreckung in Liegenschaften.

Richterlicher Verfügung zufolge werden dem Peter Lavori, Schreiner von Breisach, bis

Donnerstag den 29. Juli 1880,
Nachmittags 2 Uhr,

im Rathhaus zu Breisach nachverzeichnete Liegenschaften einer anderweitigen Versteigerung ausgesetzt, wobei der Zuschlag erfolgen wird, wenn auch der Anschlag nicht erlöst werden sollte.

1.
2 Viertel Acker im obern Barz, taxirt . . . . . 350 M.

2.
1 Viertel 25 Ruthen Acker im untern Barz, taxirt . . . . . 260 M.

3.
Ein Morgen Acker und Wiesen im Meisennest, taxirt . . . . 1000 M.

4.
2 Viertel Rebgelände (nach dem Grundsteuerzettel nur 1 Viertel 52 Ruthen) im Isenberg, taxirt . 500 M

5.
1 Viertel 50 Ruthen Acker in der Lohmühle, taxirt . . . . 350 M.

Dieses wird der abwesenden Pauline Dufner von Breisach und den unbekannten Erben der verstorbenen Gläubiger, Protas Bub, Gervas Bub, Dominik Bernat Wittwe und Jakob Levi Kleefeld von Breisach eröffnet mit der Aufforderung, ihre Forderungen und Unterpfandsrechte längstens bis zur Versteigerungstagfahrt bei dem Vollstreckungsbeamten genau schriftlich anzumelden und zu begründen, damit sie bei Verweisung des Erlöses berücksichtigt werden können.

Dabei sind dieselben ferner auf § 79 des badischen Einführungsgesetzes zu den Reichs-Justizgesetzen hingewiesen, wonach die auf den Grund der Verweisung geschehende Zahlung des Steigerungspreises die Wirkung hat, daß die versteigerten Güter von der Unterpfandslast befreit werden.

Breisach, den 12. Juli 1880.

Großh. Gerichtsnotar:
Wolff.

W.881. Freiburg.

Versteigerung der Papierfabrik Ebnet

bei Freiburg.

In Folge richterlicher Verfügung werden dem Kaufmann Goswin Schell in Freiburg am

Donnerstag dem 12. August d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

auf dem Rathhause in Ebnet unten verzeichnete Liegenschaften in der Gemarkung Ebnet öffentlich zu Eigenthum versteigert und endgiltig zugeschlagen, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird: M.

1. Ein unten im Dorfe Ebnet stehendes Wohnhaus u. Fabrikgebäude nebst ungefähr 13 Ar 50 Meter Hausplatz, Hofraum und Garten, taxirt zu . . . 22,000

2. Die vorhandene Wasserkraft mit ca. 30 Pferdekräften Nutzeffekt à 900 M. 27,000

3. Sämmtliche vorhandene Maschinen und Geräthschaften, taxirt zu 32,860

Summa . 81,860

Freiburg, den 12. Juli 1880.

Der Großh. Notar:
V. Schlerath.

W.877. Pforzheim.

Liegenschafts-Versteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden den Louis Bürgin zum Anker sammtverbindliche Eheleuten in Weißenstein nachbeschriebene Liegenschaften

Mittwoch den 4. August d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

in dem Rathhause zu Weißenstein öffentlich versteigert; wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird.

Beschreibung der Liegenschaften.

1.
Eine zweistöckige Behausung mit Schildgerechtigkeit zum goldenen Anker sammt Scheuer und Stallung, Keller und Hofraithe im Dorfe Weißenstein auf dem Felsen, neben Großh. Wasser- und Straßenbauverwaltung und Allmend, vornen die Straße mit ca. 13 Ruthen Garten neben dem Haus, geschätzt zu . . . . . ℳ 24,000

2.
Circa 15 Ruthen Wirthschaftsgarten neben dem Haus, neben August Beffert und Allmend 500

3.
Circa 15 Ruthen Wirthschaftsgarten neben dem Hausgarten und Allmend 500

Sa. 25,000

Fünfundzwanzigtausend Mark.

Pforzheim, den 8. Juli 1880.

Großh. bad. Notar
Unger.

W.883.2. Bruchsal.

Ankündigung.

Im Vollstreckungswege werden

Mittwoch den 21. Juli,
Mittags 2 Uhr,

im Schloßhofe hier (beim rechten Eingang in den Schloßgarten)

ein Jagdwagen mit Verdeck,
ein großer schwarzpolirter Glasschrank,
ein großer Vorrath von Cigarrenformen und sonst verschieden Gegenstände

gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Bruchsal, den 17. Juli 1880.

Der Gerichtsvollzieher:
Klinger.

Strafrechtspflege.

Ladungen.

W.907.1. Nr. 12,092. Baden. Der Landwehrmann Karl Schmidt von Bieskirchen, Kreis Wetzlar, zuletzt in Baden, wird beschuldigt, als Wehrmann der Landwehr ausgewandert zu sein, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben, Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Derselbe wird auf Anordnung des Großh. Amtsgerichts hierselbst auf

Dienstag den 24. August 1880,
Vormittags 9 Uhr,

vor das Großh. Schöffengericht zu Baden-Baden zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von der Großh. Amtsanwaltschaft zu Baden ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Baden, den 12. Juli 1880.

Lutz,
Gerichtsschreiber
des Großh. bad. Amtsgerichts.

W.906.1. Nr. 12,091. Baden. Die Reservisten:

1. Eduard Stauch von Assamstadt, 27 Jahre alt, zuletzt in Baden wohnhaft;
2. Pius Geßler, 26 Jahre alt, von Lichtenthal;
3. August Schweigert, 24 Jahre alt, von Lichtenthal,

werden beschuldigt, als beurlaubte Reservisten ausgewandert zu sein, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben, Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Dieselben werden auf Anordnung des Großherzoglichen Amtsgerichts hierselbst auf

Dienstag den 24. August 1880,
Vormittags 9 Uhr,

vor das Großherzogliche Schöffengericht in Baden-Baden zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von der Großherzogl. Amtsanwaltschaft zu Baden ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Baden, den 13. Juli 1880.

Lutz,
Gerichtsschreiber
des Großh. bad. Amtsgerichts.

Ladung zur Hauptverhandlung.

W.869.2. Nr. 9129. Konstanz. Hermann Kramer, geboren am 7. August 1854 zu Boll, zuletzt wohnhaft in Leipferdingen, Student, wird zur Hauptverhandlung über die gegen ihn erhobene Anklage der Verletzung der Wehrpflicht im Sinne des § 140 Z. 1 St.G.B. auf

Mittwoch den 1. September 1880,
Vormittags 8 Uhr,

vor die Strafkammer I. des Großh. Landgerichts Konstanz mit der Warnung geladen, daß im Falle seines unentschuldigten Ausbleibens zur Hauptverhandlung werde geschritten und er auf Grund der in § 472 St.P.O. bezeichneten Erklärung werde verurtheilt werden.

Konstanz, den 12. Juli 1880.

Der Staatsanwalt:
Schloß.

W.920.1. Forbach.

Nutzholzversteigerung.

Aus den diesseitigen Domänenwaldungen werden mit Borgfristbewilligung

Donnerstag den 29. Juli l. J.,
Vorm. 10 Uhr,

im Gasthause zum Löwen in Lichtenthal nachstehende Nutzhölzer versteigert:

50 Stück tannenes Langholz I. Kl.,
163 „ „ „ II. „
820 „ „ „ III. „
1566 „ „ „ IV. „
33 „ tannene Spaltklötze,
73 „ „ Sägklötze I. „
1374 „ „ „ II. „
42 „ Buchenklötze,
1197 „ tannene Lattenklötze,
1425 „ tannenes Rahmenholz,
90 „ tannene Gerüststangen.

Auszüge aus den Aufnahmslisten werden von Waldhüter Müller in Herrenwies gefertigt.

Forbach, den 18. Juli 1880.

Großh. Bezirksforstei Herrenwies.
Ziegler.

W.808.2. Nr. 1879. Pforzheim.

Stelle für einen Arzt.

Für die Großh. Heil- und Pflege-Anstalt zu Pforzheim wird ein Hilfsarzt gesucht, welchem ein jährlicher baarer Gehalt von 1200 M. nebst freier Station (Kost, Wohnung, Holz, Licht und Wäsche) geboten wird.

Bewerber wollen sich innerhalb 14 Tagen melden bei der,

Pforzheim, den 14. Juli 1880,

Direktion
der Großh. bad. Heil- u. Pflege-Anstalt.
Dr. Fischer.

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

(Mit einer Beilage.)